



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

191 (26.4.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-315433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-315433)







verbände auf religiös-konfessioneller Grundlage als verfehlt betrachtet. Wo es sich um die Förderung religiöser Interessen und charitativer Bestrebungen handelt, da ist gegen die Bildung von konfessionellen Arbeitervereinen gewiß nichts einzuwenden. Unseres Wissens bestehen auch Dienstbotenvereine mit derartigen Zwecken bereits in vielen Gemeinden. Die Landarbeiterorganisationen sollen aber doch in gleicher Weise wie die Berufsorganisationen der Landwirte wirtschaftliche Interessenvertretungen darstellen, die kirchliche und religiöse Fragen nicht zu erörtern und zu behandeln haben. Die Landwirte beschäftigen vielfach in demselben Betriebe sowohl katholische wie protestantische Arbeiter. Die wirtschaftlichen Interessen beider sind aber doch dieselben. Warum soll daher der protestantische Arbeiter nicht mit seinem katholischen Berufsgenossen über die gemeinsamen Standesfragen raten und raten? Die Fragen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind doch rein wirtschaftlicher Natur und haben mit der Konfession nichts zu tun. Gewiß ist es anzuerkennen, wenn Geistliche, die eine eingehende Kenntnis landwirtschaftlicher Dinge besitzen, in den Landarbeiterorganisationen an führender Stelle sich betätigen. Eine Organisation aber, in der der Orts-pfarrer satzungsgemäß stets geborenes Vorstandsmitglied ist, auch dann, wenn er von landwirtschaftlichen Dingen nichts oder wenig versteht, oder für dieselben kein besonderes Interesse hat, muß den Eindruck erwecken, es handle sich an erster Stelle um die Vertretung religiöser Angelegenheiten. Die konfessionelle Absonderung darf nicht auf solche Gebiete ausgedehnt werden, wo sie gar nicht berechtigt ist, wo vielmehr die natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse ein Zusammenarbeiten aller Beteiligten erfordern. Wenn irgendwo, so ist das aber besonders notwendig auf dem überaus schwierigen Gebiete der Landarbeiterfrage. Wer hier konfessionelle Schranken aufreißt, erweist der Sache einen schlechten Dienst. Zweifellos haben bei der Heimischen Gründung auch parteipolitische und agitatorische Motive mitgespielt, wie ja schon der von Heim gegebene Hinweis durchsagen läßt: Man müsse der Sozialdemokratie zuverkommen. Der weiteren Begründung von Landarbeiterorganisationen auf konfessioneller Grundlage solle man tatkräftig entgegenwirken, denn es kann nur zu einer Schädigung der Interessen sowohl der Landarbeiter wie der Landwirte führen, wenn die auf die Organisation der Landarbeiter gerichteten Bestrebungen in ein parteipolitisches Fahrwasser geraten.

**Ueber die Arbeitslosen-Versicherung**

äußert sich der Oberbürgermeister von Mainz in einem soeben fertiggestellten Bericht über die Arbeitslosenfürsorge der Stadt Mainz folgendermaßen: Kann man nach dem hiesigen Ergebnisse auch behaupten, daß die Arbeitslosen-Unterstützung sich als eine recht zweckmäßige Einrichtung erwiesen hat, so ist doch damit das Problem der Arbeitslosen-Versicherung keineswegs gelöst. Von einer Versicherungseinrichtung kann, da die Gegenleistung fehlt, überhaupt nicht gesprochen werden. Unter den deutschen Städten hat Köln allein eine solche; doch sieht der Nachahmung dieses Beispiels das Bedenken entgegen, daß die Einrichtung auf fakultativer Grundlage beruht und deshalb den Nachteil hat, daß sich der Klasse nur die schlechtesten Hilfen — Leute, die mit ziemlicher Bestimmtheit während einer gewissen Jahreszeit arbeitslos werden — zuwenden. Arbeiter mit regelmäßiger Beschäftigung dagegen bleiben der Klasse fern, weil sie eine Gegenleistung der Klasse nicht zu erwarten haben, und so kommt es, daß die städtischen Aufwendungen recht erhebliche sind. Die einzig vollkommene Lösung ist und bleibt die obligatorische Einführung der Arbeitslosen-Versicherung von Reichs wegen. Ob eine solche in absehbarer Zeit zu erwarten ist, möchten wir bei der überaus großen Schwierigkeit des Problems bezweifeln; durch die Städte können aber der Reichsregierung die Wege wohl kaum erfolgreich geebnet werden, so lagge es ihnen an geeigneten Mitteln zur obligatorischen Einführung dieses Versicherungszweiges gebührt.

**Zur inneren politischen Lage**

und zum gegenwärtigen Stande der Reichsfinanzreform schreibt die „Freie Ptz.“: Der konservative Antrag auf Einführung einer Reichsverbrauchssteuer auf Immobilien und Wertpapiere ist am Samstag in der Steuerkommission eingebracht worden. Es ist bezeichnend, daß auch die Abg. Dietrich und Graf Schwerin-Löwitz, die sich bereits für den Ausbau der Erbschaftsteuer ausgesprochen haben, den Antrag mit unterzeichnet haben, der an die Stelle der Erbschaftsteuer die Verbrauchssteuer setzen will. Am Schluß der Samstagabend-Sitzung wurde von konservativer Seite beantragt, den eben erst eingebrachten Antrag alsbald

schweigend soll der Ballon diese Maschinen auch noch tragen? — Es soll zunächst eine kleine Kasse dieser Art von Marburg nach dem Braunenberge geführt werden, um die Ausfühbarkeit des Projektes zu beweisen. Die braucht man nicht erst zu beweisen, ausführen läßt sich ziemlich alles; es fragt sich nur, ob es irgend einen Nutzen hat. Vermutlich wird ein neues Spielzeug für die großen Kinder dabei herauskommen.

— Die größte Hochspannungsanlage. Die Uebertragung von Energie, die aus Wasserkraften, also hauptsächlich Fällen, gewonnen wird, geschieht durch Hochspannungsanlagen, die bei den größten Uebertragungen dieser Art, z. B. von Mosburg nach München, einer Strecke von 64 Kilometern, eine Spannung von 10000 Volt hatten. Jetzt legen die Siemens-Schuckert-Werke einer neuen Anlage, die sie in Spanien für die Seilbahn Hidroeléctrico Espanola ausführen, eine Spannung von 6000 Volt zugrunde. Diese Anlage soll die Wasserkräfte des Flusses Jucar nutzbar machen und zur Uebertragung von 3000 Pferdekraften von Molinar, einem Städtchen an diesem Flusse, nach Valencia, Alcoy, Cartagena und Madrid dienen. Die Uebertragungstrecke ist eine weit größere als bei den 10000 Volt-Anlagen. Die Einseilung von Molinar nach den beiden erwähnten Orten beträgt 80, nach Cartagena 100 und nach Madrid 240 Kilometer, und das Gewicht der Linie nach Madrid, die ausgebaut aus zweimal drei Kupferdrähten von 50 Quadratmillimeter Querschnitt bestehen soll, beträgt allein 640 Tonnen.

**Einem Mörder auf der Spur.**

Am 2. November v. J. wurde in Leipzig ein furchtbares Verbrechen begangen. Bei einem betagten Ehepaar Friedrich in der Windmühlenstraße hatte sich ein im mittleren Alter stehender Mensch eingemietet, der eines Tages eine Postanweisung erhielt, die ihm der Geldbrieffräger anhängigte. Der Geldbrieffräger lebte aus der Friedrichischen Wohnung nicht zurück, er wurde er-

zur Verhandlung zu bringen. Obwohl es höchst ungewöhnlich ist, die Beratung über die indirekten Steuern zu unterbrechen, um über die Resolution der Konservativen zu verhandeln, erklärten sich die Freisinnigen, Nationalliberalen, Freikonservativen und sozialdemokratischen Mitglieder der Kommission doch bereit, mit Rücksicht auf den engen Zusammenhang, der zwischen den direkten und den indirekten Steuern besteht, nach Beendigung der Beratungen über die Branntweinsteuervorlage in eine Besprechung des konservativen Antrages einzutreten. Die freisinnigen Mitglieder behielten sich vor, auch ihrerseits erneut Anträge zur Frage der direkten Reichsteuer einzubringen. Die Mehrheit der Kommission, Konservative, Zentrum, Polen und Wirtschaftliche Vereinigung beschloß jedoch, die Verhandlungen über die Branntweinsteuer nicht erst zu beendigen, sondern nach Erledigung des gegenwärtig zur Beratung stehenden Abschnittes unverzüglich den Antrag der Konservativen zur Erörterung zu bringen. Anscheinend ist es auf eine Ueberumpelung abgesehen. Die Regierung soll durch einen Beschluß der Kommission genötigt werden, die Erbschättern nach konservativ-klerikalem Rezept auszuarbeiten. Es tritt erneut die Mehrheit in Aktion, die sich bereits bei den Beschlüssen über die Riebesgabe zusammengefunden hat. Durch das Vorgehen der Konservativen hat die politische Situation von neuem eine scharfe Färbung erfahren.

**Der allgemeine deutsche Mittelstandstag und die Reichsregierung.**

In der Presse des Bundes der Landwirte und des Zentrums wird der Wert der Berliner Mittelstandsfundgebung zugunsten der Erbschaftsteuer herabzumindern versucht durch die geistlichen Verbreitung des Gerüchtes, die Reichsregierung habe die Kundgebung veranlaßt, so daß es sich gewissermaßen um bestellte Arbeit handele. Dieser Verdacht wurde auch am 23. April in der Budgetkommission des Reichstages geäußert. Dort wurde direkt die Regierung als Veranstalter des Mittelstandstages bezeichnet und darauf hingewiesen, daß Geheimrat v. Halle aus dem Reichsschatzamt dahinter stehe. Diesen Angriffen gegenüber schreibt die Geschäftsstelle der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen den „Leipz. N. Nachr.“:

„Es handelt sich in dem vorliegenden Falle lediglich um Gerüchte, die zu parteipolitischen Tendenzzwecken erfunden worden sind. Die Massen-Demonstration vom 13. April ist ohne jeden Anstoß von außen ganz spontan aus dem deutschen Mittelstande hervorgegangen. Die erste Anregung ging von führenden Personen der sächsischen Mittelstands-Vereinigung aus, die den Geheimrat v. Halle noch nicht einmal den Namen noch kannten und die zur Reichsregierung Fühlung irgendwelcher Art noch nie gehabt haben. Der Versuch der Budgetkommission, den großen Eindruck der Mittelstandsfundgebung abzuwischen, muß deshalb als gescheitert angesehen werden. Sollten aber trotzdem im Reichstage und in der Presse die hier gekennzeichneten irtümlichen Beschuldigungen weiter erhoben werden, so wird den hochachtbaren großen wirtschaftlichen Verbänden, die an der Einberufung des allgemeinen deutschen Mittelstandstages beteiligt waren, nichts anderes übrig bleiben, als gegen derartige Verbreiter solcher Tendenz-Nachrichten öffentlich den Vorwurf der Verleumdung zu erheben.“

**Deutsches Reich.**

— Gegen den Vorsitzenden des Verbandes der mittleren Reichspost- und Telegraphenbeamten, Oberpostinspektoren Hollisch-Berlin, ist vor einigen Tagen das förmliche Disziplinarverfahren mit dem Antrage auf Dienstentlassung eingeleitet worden. B. wurde vom Amt suspendiert, sein Gehalt wurde bis zur Entscheidung der Disziplinarkammer um die Hälfte vermindert. Als Grund für dieses Vorgehen, das lediglich als ein politischer Schlag gegen den vorzüglich organisierten und materiell fest fundierten großen Beamtenverband zu betrachten ist, wird seine politische Haltung angegeben, die gegen den berühmten § 10 des Reichsbeamtengesetzes verstoße. Der Vorsitzende des Verbandes hat nämlich die Verpflichtung der Zensur über die „Dtsch. Postzeitung“, das Verbandsorgan. Weil er diese Zensur nicht streng genug ausgeübt hat, ist Hollisch bereits einmal mit einem vollen Monatsgehalt bestraft worden. Da die Haltung der „Deutschen Postzeitung“ sich indessen nicht änderte, soll den Vorsitzenden nunmehr das Schicksal der Amtsentziehung ereifen. Es werden der Verbandsleitung allerdings auch noch

mordet aufgefunden. Ebenso aber auch das Ehepaar Friedrich. Der Akermeister war und blieb verschwunden. Auf ihn mußte sich ohne weiteres der Verdacht der Täterschaft lenken: er hatte zunächst das friedrichsche Ehepaar ermordet, um an der Ausführung seines teuflischen Planes nicht gehindert zu werden. Die Postanweisung war, wie sich herausstellte, von dem Empfänger selbst aufgegeben. Bisher ist es freilich der emsig arbeitenden Polizei nicht gelungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen. Obwohl der Täter in 12 Expressbriefen verschiedene Einwohner Leipzigs beunruhigte. In diesen Briefen aber behauptete der Mörder und Expresser, daß er bereits einige andere Nordboten auf dem Gewissen habe, in Leipzig allein 9 Morde. Welche bisher ungeklärten bzw. ungelärten Verbrechen konnten das sein? Da es sich bei der Ermordung des friedrichschen Ehepaares unzweifelhaft nur darum gehandelt hatte, diese alten Leute zu beseitigen, um ein anderes Verbrechen, eine Veranlassung des Geldbrieffrägers, vorzunehmen, war eine Spur gegeben. Raubmordversuche auf Geldbrieffräger waren noch nicht zahlreich vorkommt, und man erinnert sich deutlich des Raubmordes auf den Geldbrieffräger Mäurer am 17. Dezember 1906 in der Nikolaistraße in Leipzig. Eine eingehende Vergleichung und Untersuchung der Begleitumstände beider Mordtaten in der Nikolaistraße und in der Windmühlenstraße förderten überraschende Tatsachen zutage. In beiden Fällen spielten gefälschte bzw. fingierte Postanweisungen eine Rolle, und eine Schriftvergleichung der Postanweisungen ergab ganz unzweifelhaft, daß der Schreiber der Anweisungen ein und dieselbe Person, also der Mörder in beiden Fällen gewesen war.

Das war eine immerhin wertvolle Entdeckung, die einen neuen Beleg gab für die außerordentliche Intelligenz und raffinierte Abgesinntheit des Verbrechers. Diese Feststellung gab auch eine logische Erklärung für die aus den Briefen heraus konstruierte Annahme, daß der Verbrecher in gemeinen Verbrecher-

andere Vorwürfe gemacht, doch sind sie sämtlich rein politischer Natur und betreffen lediglich die Streitfrage, wie weit die staatsbürgerlichen Rechte des Beamten durch seine besonderen Pflichten als Angestellter des Staates beschränkt werden. Nach dem „Verl. Tagebl.“ hält sich Hollisch in Wirklichkeit der Politik vollständig fern; er ist politisch niemals hervorgetreten. Seiner ganzen Lebens- und Weltanschauung nach soll er sogar eher der konservativen Rechten zuzurechnen sein, als irgend einer anderen Partei. Er setzte jedoch seine Kraft entschieden für die beruflichen und wirtschaftlichen Interessen der Beamenschaft ein und machte sich dadurch der Regierung mißlieblich. Staatssekretär Kraetke hat die Gelegenheit ergriffen, um jetzt in Hollisch den ihm unbehaglichen Verband der mittleren Post- und Telegraphenbeamten zu treffen. — Nach der „Presl. Ztg.“ soll auch gegen den Telegraphensekretär Brich in Berlin aus ähnlichen Gründen ein Disziplinarverfahren eingeleitet sein, ebenso gegen verschiedene Redner in der letzten Berliner allgemeinen Beamtenversammlung.

**Badische Politik.**

**Aus der badischen Wahlbewegung 1909. Landtagskandidaturen.**

\* Baden-Baden, 26. April. Die liberalen Parteien Baden-Badens, Nationalliberalen, Jungliberalen, Freisinnige und Demokraten haben beschlossen, dem bisherigen Abgeordneten, Oberbürgermeister a. D. Gönner, die Kandidatur für Baden-Stadt wieder anzubieten. Eine Deputation, bestehend aus Mitgliedern genannter Vereine, wird demnächst Herrn Gönner um die Annahme der Kandidatur ersuchen.

\* Heilbr., 26. April. In einer gestern stattgefundenen nationalliberalen Vertrauensmännerversammlung wurde der Landwirt Leonhard in Wittenau (Amt Schopfheim) wohnhaft, als Landtagskandidat aufgestellt. Der Kreis war zulezt von dem jungliberalen Landwirtschaftslehrer Ries in Waldshut vertreten. Bei der Abstimmung der Vertrauensmänner erhielt Leonhard-Wittenau 70, Ries 30 Stimmen. Leonhard hat sich Leidenzeit erbeten. Die Abstimmung der Vertrauensmänner ist ein deutliches Zeichen für die konservative Strömung in der Wählerschaft wie sie auch im Oberlande herrscht.

\* Bonndorf, 26. April. Landgerichtsrat Wittenmann wurde heute als Zentrumskandidat für den 8. Landtagswahlkreis Bonndorf-Waldshut wieder aufgestellt. Der Wahlkreis gehörte früher viele Jahre hindurch zum Besitzhand der nationalliberalen Partei.

**Bayerische und Pfälzische Politik.**

**Protest gegen die Weinsteuern.**

\* Neustadt a. d. S., 26. April. (Von unserem Korresp.) Die heute nachmittag im Saalbau hier abgehaltenen Protestversammlung gegen die Weinsteuern war von circa 600 Interessenten besucht. Sie wurde eröffnet und geleitet von Reichsrat Buhl-Deidesheim. Das Referat erstattete Reichstagsabgeordneter Schellhorn-Waldbillig aus Forst. In der Diskussion sprachen noch die Landtagsabgeordneten Josef Siben und Franz Buhl, beide aus Deidesheim, die Weinbäuer Böhmer-Wachenheim, Bingenfelder und Hammel-Neustadt, sowie Rechtsanwalt Ackermann-Mannheim. Die am Schluß angenommene Resolution sagt, daß angesichts der Notlage der Winger eine Bestenerung des Weines in irgend welcher Form eine weitere schwere Schädigung des Weinbaues mit sich bringen würde. Eine Pflichtensteuer, so sagt die Resolution weiter, würde dem sachgemäßen Ausbau des Weines, an dem auch kleine und mittlere Winger und besonders die Winger-gesellschaften Anteil haben, eine drückende Last aufhalsen und den für den realen Händler jetzt schon schwierigen Absatz der Pfälzer Weine noch mehr in Frage stellen. Regierung, Bundesrat und Abgeordnete werden deshalb dringend gebeten, von einer Weinsteuern in jeder Form absehen zu wollen.

**Massenversammlung der Tabakbauern.**

**Friedrichstal, 26. April.**

Zu der gestern hierher einberufenen öffentlichen Versammlung waren etwa 2000 Tabakbauern der Gegend, aus den angrenzenden Gemeinden, sowie aus der Pfalz und Württemberg erschienen. Nach der Begrüßung des Bürgermeisters Kaczko-Friedrichstal nahm das Wort Landtagsabg. Ned-Engenhein und wies einleitend auf die notwendige Sanierung der Reichsfinanzen hin, wozu auch der Tabak herangezogen würde; hier komme es aber auf die Art der Belastung an. Man habe die Tabakarbeiter und -bauern mobil gemacht und entgegen der pö-

und Vogelhändlerreisen nicht zu suchen sei, daß er vor dem Doppelmord in der Windmühlenstraße im Ausland gewesen sei und über größere Geldmittel verfüge, die ihn der Notwendigkeit, für das tägliche Brot zu arbeiten, überhöben. Dem Geldbrieffräger Mäurer waren seinerzeit rund 9000 Mark geraubt worden. Von seiner Veranlassung bis zum Friedrichstaler Mord war ein Zeitraum von knapp 2 Jahren verstrichen. In dieser Zwischenzeit habe also der Verbrecher von diesen 9000 Mark im Ausland gelebt, sorglos und auch gut leben können. Daß er zu dem neuen Verbrechen schritt, erklärt sich daraus, daß seine Mittel auf die Weige gingen. Und Leipzig wiederum suchte er sich zum Ort des zweiten Verbrechens aus, weil er Leipzig gut kennt, vielleicht auch, weil er hier Helferherber vor früher her hatte.

Die Expressbriefe zeigten der Untersuchungsbehörde aber noch ein weiteres Verbrechen, für das nur der Briefschreiber selbst, also der gesuchte Doppelmörder, in Frage kommt. In dem 6. Briefe macht der Verbrecher Anbestellungen über ein Attentat auf eine Frau W. in der Gottschiedstraße. Wir lassen hier die — vielleicht wichtigste — Stelle aller Briefe aus diesem 6. Expressbriefe nochmals wörtlich folgen; vorange-schickt sei, daß der Briefschreiber zunächst nochmals der Verlagsfirma J. S. Weber seine zu schreibenden Memoiren anbietet und als lebendiges Werk anpreist. Er fährt dann so fort: „Das Wert wird sich ferner der größten Objektivität befleißigen. Jedenfalls hat es mit allem derartigen Maß und Schmutzprodukten, wie sie jetzt in den Handel kommen, und von denen moncher sich Wunderdinge verspricht, um allerdings bald einzusehen, daß es sich um das blödeste, gefälschte Geflügel der Welt handelt. — nicht das geringste gemein. Auch einigen dieser eckharten Schmier- und Preschivaren, welche sich Reis in das Gewand des Tugendbapostels hüllen, werde ich die Maske vom Gesicht reißen, und in ihrer wahren Gestalt einmal zeigen. Einer derselben treibt auch in Leipzig sein tugendhaftes Gewerbe. Es



geschlagenen Wanderole seitens des deutschen Tabakvereins Steuerentwürfe vorgelegt, wonach der Inlandtabak um nahezu 100 Prozent, der Auslandtabak aber nur ca. 30 Prozent höher belastet werde; sodann wurde auch eine unterschiedliche Besteuerung von Zigaretten- und Rauchtabak verlangt, so daß der Auslandtabak um 25 Mark per Zentner billiger zu stehen komme, dazu komme noch, daß dieser spezifisch leichter als der Inlandtabak sei. Das Resultat wäre eine ungemein schwere Bedrückung der Produzenten. Die Tabakbauern wollten angesichts der finanziellen Notlage auch Opfer bringen, aber im allgemeinen sollte die höhere Belastung von dem Käufer, vor allem dem wohnhabenden getragen werden.

Nach diesen beifällig aufgenommenen Ausführungen hob Landtagsabgeordneter Sänge-Diersheim die Bedeutung des höchsten Tabakbaues hervor und hielt angesichts der unabwiesbaren höheren Tabakbelastung die Stimmung der Tabakproduzenten für die Wanderole als das kleinere Übel. Wesentlich sei, daß in der Subkommission des Reichstages nicht ein holländischer Vertreter sibe, um die tatsächliche Lage der süddeutschen Tabakindustrie zu schildern. Zum Schluß erhob Bürgermeister Lacroix, daß die Beschlüsse des Reichstages zum Besten des Tabakbaues ausfallen und schlägt folgende Resolution vor:

„Die heute nachmittag in Friedrichstal unter freiem Himmel tagende, von etwa 2000 Personen aus Mittelbaden, Pfalz und Württemberg besuchte Versammlung von Tabakpflanzern, welche zusammen mehr als zwei Fünftel des gesamten deutschen Tabakproduzenten, richtet auf Grund der Berichte der Landtagsabgeordneten Ned und Sänge die dringende Bitte an die Großh. Regierung, den Bundesrat und Reichstag, einer etwa geplanten Erhöhung der Inlandsteuer auf Tabak aufs entschiedenste entgegenzutreten, da jede weitere, wenn auch noch so geringe Erhöhung der Inlandsteuer ein Unheil für unsere süddeutschen Tabakbauern bedeuten würde. Wenn Bundesrat und Reichstag an einer schärferen Besteuerung des Tabaks festhalten sollten, so müssen wir verlangen, daß der Zoll auf ausländischen Tabak nicht unter 180 Mark für den Doppelpfund ohne Unterscheidung von Zigaretten-Tabak und Schneidgut betrage. Sollte aber die Wanderolensteuer Annahme finden, so sprechen wir die bestimmte Erwartung aus, daß bei gleichbleibender Inlandsteuer der Zoll auf Auslandtabak auf 140 Mark erhöht wird.“

Diese sich an den Protest des landwirtschaftlichen Vereins anschließende Resolution fand einstimmige Annahme.

**Ein sensationeller Mordprozess.**

B. Konstanz, 24. April.

Die Verhandlung und Zeugenernehmung wurde getrennt geführt, zuerst wurde der Tod des Vaters des Angeklagten, des alten Göb, verhandelt und dann der Tod der Frau des Angeklagten, der Frau Göb. Weinade alle Zeugen bekunden, daß die nach dem Tode des alten Göb ermordete Frau Göb eine gefährliche Person war, die das Regiment führte, während der Angeklagte ein ruhiger Mann sei. Durch Zeugen ist erwiesen, daß die Frau gegen ihren Schwiegervater Verhärten gebrauchte, wie: „Wenn er nur einmal hin wäre“, u. a. m. Ein Zeuge bekundet, daß der vierjährige Sohn Karl des Angeklagten einmal sagte: „Wenn der Alte nicht bald verr... schlägt ihn der Vater tot.“ Die Schwester des Angeklagten bezeugt, daß der Vater, also der ermordete Göb, ihr gegenüber äußerte: „Wenn ich einmal sterbe, dann ist es gewiß nicht recht zugegangen. Wenn meine Schwiegermutter in der Hoffnung sei, bringe sie ihn um.“ Als der Ermordete einmal raufte, sagte der Angeklagte zum Mütterchen: „Von dem alten Sack doch einmal die Gurgel ab!“ Der Angeklagte gibt zu, diese rote Verhärten getan zu haben. Die früheren Dienstherrn des Angeklagten, bei welchen er in Diensten stand, ebenfalls ein ehemaliger Schulkamerad, stellen ihm sämtlich ein gutes Zeugnis aus:

Gegen alle Anschuldigungen der rohen Behandlung des Vaters protestiert der Angeklagte energisch; er könne sich nicht erinnern, den Vater einmal bedroht zu haben. Nachdem der Vater ermordet war und im Hause den verstorbenen wurde, fand man unter denselben den Handgriff einer Sense, eine sog. Krücke, versteht, welche bei der medizinischen Untersuchung Menschenblut anwies. Der Angeklagte weiß nicht, wie diese Krücke ins Haus kam. Im Laufe der Verhandlung sagte er einmal, daß seine Frau den Vater vielleicht ermordete, er wisse aber nichts davon und habe auch seinen Mord begangen, weder diesen, noch den Mord an seiner Frau.

Die Zeugenernahmen über den zweiten Fall: Ermordung der Frau des Angeklagten, waren kürzer. Einzelne Zeugen bekunden, daß am Abend vor dem Tod der Frau diese „nicht mehr recht im Kopfe“ gewesen sei. Dem Angeklagten kann nichts bewiesen werden und die Indizien sind nur schwach. Auch der Zeit nach hat sein Alibi keine Lücke. Abends suchte der Angeklagte seine Frau und nahm auch morgens die Suche wieder auf, bei welcher Gelegenheit er die Tote im

Wald fand. Die Leiche wies eine 6 Zentimeter lange Klaffenwunde am Kopfe auf u. in den Kopf waren Steine gebunden (die beim späteren Wägen 22 Kilo ergaben), der Kopf hochgeschlagen, so daß die Steine über dem Kopf lagen; der ganze Kopf und Hals waren unter Wasser.

Die Sachverständigen-Vernehmung gestaltete sich interessant. In Sachen des alten Göb konstatierte Gerichtschemiker Dr. Vopp-Frankfurt a. M. an der Senfenstraße Menschenblut, dessen Untersuchung wieder Linien ergab, in der Form der Handlinien eines Menschen, welche aber keine Lebererkrankung mit den Handlinien des Angeklagten ergaben; dieses Resultat schließt aber dessen Täterschaft nicht aus, weil es möglich ist, daß der Geschlagene nach der Krücke griff und dessen Handlinien nun abgebildet seien. Medizinalrat Dr. König-Strudok, welcher die gerichtliche Leichenschau vornahm, konstatierte Blutunterlaufungen am linken Auge und 2 Kopfwunden. Die Sektion ergab Bruch des Jochbeins, wozu große Gewalt nötig sei. Der alte Göb starb an Gehirnerschütterung, entstanden durch die Schädelverletzung. Es sei möglich, daß der Verstorbene bei dem Versuch, das Fenster zu öffnen, vom Stuhle fiel und beim Fall auf ein herumliegendes Stück Holz aufschlug, wodurch bei dem brüchigen Schädel des alten Mannes wohl möglich ist, daß das Jochbein brach. Als später der Mord an der Frau passierte und der Angeklagte des doppelten Mordes beschuldigt wurde, belam dieses Entschent eine andere Wendung. Der Sachverständige begutachtet heute, daß der alte Göb an Gehirnerschütterung infolge der Schädelverletzung verstarb, daß diese Verletzung aber durch ein spitzes Instrument entstand: entweder fiel der Alte durch einen Schlag zu Boden oder die Schläge wurden dem auf dem Boden Liegenden beigebracht. Medizinalrat Dr. Heinemann-Konstanz sagt aus, daß durch einen Sturz allein die Schädelverletzungen nicht entstehen könnten; diese und der Bruch des Jochbeins müssen durch ein stumpfschnittiges Instrument entstanden sein, wie etwa ein Senfengriff ein solches Instrument sei. Auch Obermedizinalrat Haußer-Karlsruhe hält die Senfenkrücke nicht für ungeeignet, beim Tode des Göb mitgewirkt zu haben.

Ein Geschworener frag, ob auch eine Frauensperson imstande sei, mit der Senfenkrücke einen solchen tödlichen Stich anzuführen, was vom Sachverständigen bejaht wurde, besonders da Frau Göb eine starke Person war.

Zum 2. Fall: Ermordung der Frau Göb, äußern sich die Sachverständigen übereinstimmend dahin, daß die Kopfverletzungen der Ermordeten bei Verzeiten beigebracht wurden und daß es ihr selbst unmöglich gewesen war, sich die Verletzungen beizubringen; selbst nicht, bei plötzlich aufzutretener geistiger Störung. Es sei vollständig unzweifelhaft, daß die Frau von dritter Hand umgebracht wurde. Die Verletzungen haben die Frau betäubt und Lebend wurde sie ins Wasser geworfen. Die Frau war hochschwanger. Obermedizinalrat Haußer-Karlsruhe zieht auch in diesem Falle die Möglichkeit in Betracht, daß bei der Verwundung die umgekehrte Sense und die Krücke eine Rolle spielten. Nach der Beendigung dieser Referate sagt der Angeklagte: Ich habe meine Frau nicht ermordet. Ich ging am Abend hinaus, um die Frau zu suchen. Kann man einen Mann mit einem solch guten Gewissen eines solchen Verbrechens beschuldigen? Ich bin unschuldig, unschuldig, unschuldig!

Nach den Plaidoyers, die am dritten Verhandlungstage stattfanden, gibt der Vorsitzende dem Angeklagten das letzte Wort. Der Angeklagte wiederholt, daß er unschuldig sei. Wenn er wüßte, daß seine Frau den Vater umgebracht hätte, hätte er es schon längst gesagt. Er sei nicht der Mensch, der solche ihm zur Last gelegte Verbrechen begehen könne. Er glaube, daß seine Frau sich selbst getötet habe. Er habe seit 10 Monaten unschuldig im Gefängnis. Das Urteil hat der „Gen.-Anz.“ schon telegraphisch veröffentlicht: die Geschworenen verneinten sämtliche Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen werden mußte. Im überfüllten Juriderraum gab lautest Bravo und auch auf der Straße wurde der Angeklagte lebhaft begrüßt.

**Aus Stadt und Land.**

Mannheim, 26. April 1907.

\* Ernannt wurde der Direktor der Oberrealschule in Baden, Dr. Felix Debo, zum außerordentlichen Mitglied des Oberkollegiums auf die Dauer von drei Jahren und Major z. D. und Bezirkskommissar Graf August von Hennis in Freiburg zum Kommandanten des 1. Gendarmeregiments in Konstanz.

\* In den Ruhestand versetzt wurde der Kommandant des 1. Gendarmeregiments, Oberstleutnant Karl Schmitt in Konstanz, auf sein Ansuchen.

\* Versetzt wurde Betriebsassistent Jakob Schilling in Heidelberg nach Mannheim.

\* Militäransichten. Vorgesetzt: zum Wittweiser: Stolle (Heidelberg), Oberst. der Res. des Kür.-Regts. Graf Weiser (Mannheim).

mittelbar hinter ihr konnte man einen ebenfalls elegant gekleideten, ungefähr 25- bis 30jährigen Herrn beobachten, wie er richtig auffallend darauf bedacht war, möglichst immer nur einen Schritt hinter der Dame zu bleiben. Offenbar hatte die Dame, von dem eigentümlichen Gebaren des hinter ihr gehenden Herrn keine Ahnung, und bemerkte nicht, wie er ihr unangelegentlich folgte; sonst wäre es ihr auch unbedingt angefallen, als derselbe auch auf einmal dasfelbe Hans Delrot wie sie, und schnell an ihr in dem breiten Ausflur vorbeiraste, die Kreppe hinauf, welche er aber sofort wieder herunterkam. Inzwischen war die Dame die erste halbe Etage heraufgekommen, als der anscheinend an ihr vorbeigehende Herr plötzlich auf sie losgesprungen kam und versuchte, ihr mit einem scharfen Messer den Hals zu durchschneiden. Jedoch die Boa verwickelte das Werk, indem sich das Messer daran verfang. Der Täter ließ aber trotz der überhört lauten Hilferufe der Frau nicht nach, und veruchte schließlich seinen Zweck zu erreichen. Es wäre ihm auch seine Absicht vollständig gelungen, hätte er sich eine andere Waffe mitgenommen, als nur ausschließlich sein Taschenmesser, seinen Dack hatte er, — was nicht oft vorkommt — vergessen. Beim zweiten Schnitt wusch er dann machte, klappte das Taschenmesser ein, und wurde die Dame zu ihrem Glück nur leicht verwundet. Der Täter hätte, wäre es auf Raub abgesehen gewesen, in aller Gemütsruhe die silberne Tasche und Diamantene Ringe an sich nehmen können; wenn er gewollt hätte. Die Dame war die Frau des Fabrikbesizers R. R. in Raunhof. Die Behörde hatte hundert Mark Belohnung ausgesetzt.

Die Frau, um die es sich in diesem Briefe bezog, bei dem Ueberfall in der Gottschelstraße handelte, ist eine Frau Wagner, die Ehefrau eines Fabrikbesizers in Raunhof bei Brinzig, der sie vor etwa 13 Jahren direkt aus einem Leipziger öffentlichen Hause heiratete. Diese Ehe war lange scheinbar glücklich. Scheinbar!

Dr. 8. Der Abschied bewilligt: Ruppert (Mannheim), Hauptmann der Landw.-Inf. 2. Aufgebots, Wassermann (Mannheim), Lt. der Landw.-Inf. 2. Aufgebots, mit Erlaubnis zum Tragen der Landw.-Armeel-uniform. Vorgesetzt zum Oberarzt: Assistentarzt der Res. Dr. Schlaefter (Mannheim).

\* Handelsjahresschule. Die am nächsten Mittwoch in Karlsruhe stattfindende Sitzung des Landesgewerbeamts wird sich ausschließlich mit der Frage der Errichtung von Handelsjahresschulen befassen. Nachdem einzelne Korporationen zu dieser Frage bereits Stellung genommen, haben sich auf Einladung des kaufmännischen Vereins Mannheim Vertreter des „Kaufmännischen Vereins“, des „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Vereins“, des „Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig“, des „Bezirksvereins des Vereins für Handlungslehre von 1853 zu Hamburg“, des „Kolumbus“, Verein für lotholische Kaufleute und Beamte, und des „Zentralverbandes der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands“ am Freitagabend zu einer Sitzung eingefunden und die Vorschläge des Landesgewerbeamtes eingehend besprochen. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme: „Die unterzeichneten kaufmännischen Vereine Mannheims nehmen entschiedene Stellung gegen die Anträge des Großh. Landesgewerbeamtes in Sachen der Handelsjahresschule. Sie erblicken in der Verwirklichung dieser Vorschläge eine gefährliche Abweichung von den bewährten Grundsätzen unserer heutigen Lehrlingsausbildung, die sie unter keinen Umständen preisgeben wollen, umso mehr als für eine Aenderung im System der Handelsfortbildungsschule ein genügender Anstoß nicht vorliegt.“ Die Resolution wurde sofort dem Großh. Landesgewerbeamt in Karlsruhe übermittelt und dem Vertreter der kaufmännischen Vereine der Auftrag erteilt, der Einführung der Handelsjahresschule in der Sitzung des Landesgewerbeamtes zu widersprechen.

\* Der Rheinische Automobilklub beging am Samstag die Feier des 10jährigen Bestehens durch Festmahl, Matinee und Ball. Man verbindet in weiten Kreisen die automobilistische Vereinnigung gern mit dem Begriff Exklusivität. Wer den Vorzug hatte am Sonntag dem Stiftungsfest des Rheinischen Automobilklubs als Gast beizutreten, wird den Eindruck mit nach Hause genommen haben, daß der Klub seiner durchaus demokratischen Organisation entsprechend darauf hält, daß es bei ihm gemütlich und ungestört zugeht. Nicht wenig trug dazu der Umstand bei, daß sich an der Festlichkeit eine Anzahl beliebiger Mitglieder unseres Postens am eingefunden hatte. Quersit vereinigte man sich im Speiseraum des Parkhotels zu festlichem Mahle, das durch verschiedene Toaste gewürzt wurde. Auf den Tischen prangte in Rosen und Jardiniere des Festflor. Den ersten Trinkspruch brachte der verdienstvolle 2. Präsident, Herr R.-A. Dr. Seelig, aus, der die Erschienenen, besonders die Freie, die Vertreter der Kunst, die Herrschaften von auswärts und die Ehrenreihe, auf das herzlichste begrüßte und einen gedankenreichen Rückblick auf die Entwicklung des Klubs warf. So war es dem Klub vergönnt, Schrittmacher für eine ganz neue Industrie zu sein. Seit seinen ersten Anfängen war er stets von einer idealen Richtung geleitet. Immer war es ihm darum zu tun, die Neuzustimmungen im Automobilwesen aus praktischen Durchführungen zu bringen. Neben diesem idealen Gedanken war es die Freude am Sport, die den anderen Teil der Befähigung der Klubgenossen ausgemacht hat. Diese Freude am Sport hat die ersten Reunen des Klubs zu so populären Ereignissen gemacht. In den ersten Jubelstunden und Tourenfahrten gefellte sich das Reitsportkonnosse, bei dem es als ein wunderbares Ereignis betrachtet wurde, daß der erste Wagen den Berg in 37 Minuten erkletterte, während es jetzt als eine außerordentliche Leistung betrachtet wird, wenn die gleiche Strecke in 6 Minuten durchfahren wird. Die Klubmitglieder konnten sich damals noch als Reiter fühlen. Sind doch die Fahrer, die auf Anregung des Rheinischen Automobilklubs gemacht wurden, vorwiegend geworden für viele größere Fahrten internationaler Art. Die Entwicklung, die der Automobilklub in den letzten zehn Jahren genommen hat, ist nicht die gleiche wie beim Radfahrklub. Der Automobilklub ist noch mitten in der Entwicklung drin, während man über den Radfahrklub im allgemeinen längst zur Tagesordnung übergegangen ist. Heute ist das Automobilwesen an einer Etappe angelangt, die entscheidend für die Zukunft ist. Bleibt das Automobil ein Luxusartikel für Wohlhabende, dann ist die Auslösung der Provinzialklubs besiegelt. Im Interesse dieser Provinzialklubs ist deshalb zu hoffen, daß das Automobil ein allgemeines Verkehrsmittel wird. In diesen Klubs ist aber auch das vollständige süddeutsche Element vereinigt, das einen gewissen Einheitsgeist an sich und vielleicht früher oder später dazu berufen ist, eine größere Rolle zu spielen. Redner schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß dem Klub eine schöne Weiterentwicklung beschieden sein und das Automobilwesen fortwährend möge neben seiner größeren Schwester, der Luftschiffahrt. Sein Auloseil galt dem Geburtstagskinde, Herr Fabrikant Sieber-Merzente als Angehöriger der Vorheimers Sektion des Rheinischen Automobilklubs unter hiesigen Umständen eine mächtige Gardiniere, ein Vorderglied der Vorheimers Silberjubiläumsklasse. Im weiteren Verlauf des Mahles, das wegen seiner vorzüglichen Zubereitung allgemeinen Lob fand, feierte Herr Reumair, der Direktor der Rheinischen Automobilgesellschaft, die Präzidenten des Klubs, Herrn Eugen Wenz und Herrn Rechtsanwält Dr. Seelig, und schloß die Hoffnung, daß die beiden Herren, die sich um den Klub große und bleibende Verdienste erworben haben, noch recht lange an Steuer sitzen möchten. Herr R.-A. Dr. Seelig dankte herzlich für die anerkennenden Worte und für das prächtige Geschenk der Vorheimers Freunde, um im

Denk in Wirklichkeit hat man jetzt durch die Unterfuchung ein anderes Bild erhalten. Nach dem Ueberfall in der Gottschelstraße ist Frau Wagner von Raunhof fortgezogen, und zwar nach Hamburg, wo sie am Gänsemarkt wohnt. — In dem oben abgedruckten Erpreßerbrief ist eine auffallend genaue und detaillierte Beschreibung dieses Ueberfalles in der Gottschelstraße im September 1907 gegeben. Woher, so fragte sich die Untersuchungsbehörde, und besonders der Berliner Kriminalkommissar Wobers, der diese neue Spur zuerst aufnahm und verfolgte, woher hat der Briefschreiber diese spezialisierten Kenntnisse? Es gibt eigentlich nur eine einzige diese Frage erschöpfende Antwort: Er ist selbst der Täter!

Es ist z. B. festgesetzt, daß feinerzeit, im September 1907, die Tageszeitungen von dem Ueberfall nur sehr unvollkommenen Berichte brachten, da man damals, einem Wunsche des Ehemanns zufolge, die ganze Sache nicht so breit treten wollte. Und in keinem der schon sehr kurzen Bestandsberichte ist zu lesen, daß es an jenem Nachmittage geregnet habe! Es hat aber tatsächlich, wie man jetzt aus unserer Sternwarte aus alten Weiteraufzeichnungen feststellte, an jenem Nachmittage etwa zwei Stunden lang geregnet. Alle diese Bestellungen führen eben zu dem Ergebnis, daß der Briefschreiber auch der Täter bei dem Ueberfall in der Gottschelstraße gewesen sein muß! Welches Interesse lag nun für ihn vor, die Frau Wagner zu ermorden? Er selbst regt ja diese Frage an, und die Staatsanwaltschaft hat jetzt auch diese Frage erklärt. Es haben sich nämlich im Laufe der Untersuchung eine ganze Reihe hochwichtiger Einzelheiten herausgestellt, aus denen hervorgeht, daß die Ehe der Wagner nicht so glücklich war, als es den Anschein nach außen hin hatte. Der Ehemann Wagner unterhielt in der letzten Zeit vor dem Ueberfall ein Verhältnis mit einer andern Frau und scheint gewünscht zu haben, die Ehe trennen zu lassen. Frau Wagner selbst hatte natürlich gar kein Interesse, sich scheiden zu lassen; auch die



Versuch daran auf die ganz besondere Verdienste des Klavierspieters, Herrn Zeitler, hinzuweisen. Sein Autoduell galt den vorzüglichen Sportgenossen, nach aufgehobener Tafel, bei der auch ein ansgediehlener Tropfen Kebsalat wurde, wurden künstlerische Genüsse in reichem Maße gesendet. Herr Hofkapellmeister Ritter, der egyptische Maistre de plaisir, leitete die Darbietungen mit einer humoristischen Ansprache ein, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Es folgte dann Frau Vogel-Mal vom Neuen Operetten-Theater mit zwei vorzüglich vorgetragenen Liedern, Fel. Wankenscheld mit brillanten ersten und heiteren Regitationen, Fel. Karlsen mit entzückenden Liedern zur Laute (Begleitet Herr Martin) und Herr Neumann-Hoditz mit geschäftlicheren Dialektvorträgen. Frau Herich sang mit Verze Souverän-Liedern, die Herren Gabel, Ritter und Müller und Fel. Karlsen spielten den amüsanten Einakter „Wizzi-Wuzzi“ virtuos und Herr Hecht sang mit der gewohnten Reizhaftigkeit Couplets und dann in Gemeinschaft mit Frau Vogel-Mal ein Duett. Begleitet wurden die musikalischen Vorträge von Herrn Musikdirektor Geller. So war die Witterung schon längst vorüber, als von einer Abteilung der Grenadier-Regimente, die auch die vortheilhafte Tafelmusik ausführte, zum ersten Tanz aufgeführt wurde.

**Goof's Gesellschaftsreisen nach Mannheim.** Die Aprilausgabe der Goof'schen Weltreisezeitung veröffentlicht 2 Gesellschaftsreisen nach Rhein, Schwarzwald und Schweiz, in welche erfreulicherweise erstmals ein Aufenthalt in Mannheim eingeschlossen ist. Das Programm sieht Übernachtung in Mannheim vor; die Goof'sche Weltreisezeitung veröffentlicht für den anderen Vormittag folgende: „Vormittags werden die großartigen, Hamburg ebend. biblischen Hafenanlagen mittels Motorboot besichtigt und daran sich anschließend erfolgt die kurze Besichtigung der rheinischen Großindustrie“. So ist es dem hiesigen Verkehr. Berein esse doch möglich gewesen, das einen Weltreisenden Goof'sche Haus für unsere Stadt zu interessieren. Wie schon aus dem Programm hervorgeht, haben hierzu zweifelsohne die von Moos täglich stattfindenden Röllchen Motorbootfahrten durch die Hafenanlagen, sowie die vom Verkehrsverein organisierten Stadtbefahrungsfahrten nach amtlidem Loci wesentlich dazu beigetragen. Köchten auch andere Reiseveranstalter diesem Beispiel folgen.

**Die Mannheimer Tarnefellschaft** bezieht in kommenden Monat bis Ende ihres 10jährigen Bestehens mit verschiedenen Veranstaltungen. Außer einer Vorfeier für die Mitglieder selbst, findet am 15. Mai im Friedrichspark eine Abendunterhaltung mit turnerischen und gesanglichen Darbietungen und darauffolgendem Festball statt. Eine Dampfbootfahrt mit Familie nach Rodgau am Samstagabend (20. Mai) wird die Veranstaltungen beschließen. Wir verweisen bezüglich der letzteren auf das Inserat in dieser Nummer.

**Konturverfahren.** Ueber das Vermögen des Zukunftswehmers Karl Knobloch, Q. 4, 10, wurde das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Bofert. Konkursforderungen sind bis zum 18. Mai anzumelden. Prüfung der angemeldeten Forderungen am 21. Mai.

**Zu dem Schiffszusammenstoß an der Redaripitze** wird weiter berichtet, daß, nachdem die Versuche zum Verpumpen des gesunkenen Schleppdampfers fehlgeschlagen sind, derselbe nunmehr durch Taucher abgedichtet werden soll, um dann das Verpumpen mit mehr Erfolg vorzunehmen. Glücklicherweise ist das Wasser nicht mehr weiter gestiegen, sonst hätte das Boot aus dem Wasser gehoben werden müssen. Der Kapitän des Stimmbootes erklärt den Unfall dadurch, daß ein aus dem hinteren Liegendschlepptrug in den Quadranten des Ruders gekommen ist, wodurch das Schiff seine Manövrierfähigkeit verloren habe. Auch das Stimmboot hat größere Beschädigungen erlitten. Diese liegen aber über dem Wasserpiegel. Das Boot kann infolgedessen seinen Schleppdienst weiter versehen.

### Aus dem Großherzogtum.

**Heidelberg, 25. April.** Ein aufregender Vorfall spielte sich heute Mittag gegen 1 Uhr in der Nähe des Friedhofs auf der Bergstraße, ab. Dort lief sich ein angeführter 50 Jahre alter Mann fast völlig entkleidet nieder. Es gelang schließlich, ihn in einem benachbarten Hause unterzubringen. Man hat es offenbar mit einem Geisteskranken zu tun. Es ist nicht über seine Person und Herkunft aus ihm herauszubringen und alle Bemühungen der Polizei und Gendarmerie, etwas über den Mann zu ermitteln, waren bis jetzt ohne Erfolg. Er ist jetzt im hiesigen Krankenhaus untergebracht.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**Speyer, 25. April.** Heute vormittag ereignete sich in der Bräudenstraße ein Automobilunfall, der aber glücklicherweise keine größeren Folgen mit sich brachte. Direktor Bölder der Benzolwerke fuhr in einem Automobil, in welchem sich seine Brüder Prof. Dr. Bölder und Ingenieur Rudolf Bölder nebst einem Herrn befinden, von Heidelberg nach hier. Am Anfang der Bräudenstraße beim Aufstiegen zum Haus des Automobil bei der Wiegung durch den schlüpfrigen Boden ins Rutschen und fuhr auf das Trottoir. Die 4 Insassen wurden in weitem Bogen aus dem Automobil geschleudert, ohne Verletzungen davonzutragen, während das Automobil schwer beschädigt wurde und nicht mehr benutzt werden konnte.

**St. Ingbert, 24. April.** Der 25 Jahre alte Bautechniker Johann Groh aus Diefeln fuhr infolge Versagens der Motorbremse so heftig mit dem Kopfe gegen einen Baum, daß er ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

**Abenteurer** ihres Gatten schienen sie nicht zu fürzen. Herr Wagner war nun so leichtsinnig, obwohl an eine Trennung seiner Ehe vorläufig nicht zu denken war, seiner neuen Geliebten die Ehe zu versprechen. Ferner hatte er wenige Tage vor dem Ueberfall in der Goltzschstraße sein Testament zurückgenommen, in dem seine Ehefrau als Universalerin eingesetzt war, und hatte dafür ein neues Testament errichtet, in dem er seine neue Geliebte zur Universalerin ernannt und seine Ehefrau auf den Pflichten setzt.

Diese hochwichtigen Ermittlungen in Verbindung mit dem kriminalistischen Grundsatz „qui bono“ (wer hat ein Interesse daran?) führten zu dem Verdacht, daß der Chemann Wagner dem Ueberfall auf seine Frau nicht ganz fern stehen könnte. Es erfolgte daraufhin die Verhaftung des Wagner unter dem Verdacht der Anstiftung dieses Verbrechens. Diese Verhaftung ist bis heute aufrechterhalten worden. In welchem Zusammenhang der in dem Expresserbrief angeführte „Preffe-Pirat“, also irgendein Journalist, mit diesem Verbrechen, mit der Frau Wagner oder dem Chemann Wagner steht, ist natürlich Gegenstand einer besonderen Untersuchung, die hier nicht hergeführt. Es ist auch möglich, daß gar kein Zusammenhang besteht und es sich hier um einen beabsichtigten Hochstahl des Expressers handelt.

Die Frau Wagner ist inzwischen mehrfach eingehend in Hamburg und in Halle vernommen worden. Im Interesse der Untersuchung lag es, daß bisher nichts über diese ganze Angelegenheit veröffentlicht wurde. Auch gegenwärtig werden in Hamburg intensive Recherchen in der ganzen Affäre vorgenommen.

Und nun sei zum Schluß noch dem „Leipz. Tagebl.“ noch eine wichtige Enthüllung mitgeteilt, die im Laufe der umfangreichen Untersuchung zutage trat. Aus verschiedenen Brief-

## Letzte Nachrichten und Telegramme.

**Paris, 26. April.** Jaurès teilt in seiner „Humanité“ mit, daß Hauptmann Gerbard, der wegen seiner sozialistischen Gesinnung in Beauvais von Hauptmann Kugel tödlich angegriffen wurde, die in die „Humanité“ erschienenen Artikel über seine demokratische Umgestaltung der Armee angezogen habe. Jaurès erklärte, er müsse entschieden Einspruch gegen die Anfeindungen erheben, denen die sozialistisch gesinnten Offiziere in der Armee ausgesetzt seien.

### Kabinettskrisis in Ungarn.

**Budapest, 26. April.** Handelsminister Kossuth teilte im Klub der Unabhängigkeitspartei über seine Audienz beim König in der Angelegenheit einer selbständigen Ungarischen Bank mit, daß der König erklärt habe, Ungarn habe wohl das Recht zu der Errichtung einer selbständigen Bank. Der König habe aber auf die gegenwärtige Lage verwiesen, die eine selbständige Bank nicht opportun erscheinen lasse; er könne daher den Gesetzentwurf über die selbständige Bank nicht sanktionieren. Infolge dieser Ablehnung seitens der Krone demissionierte die Regierung. Die versammelten Parteimitglieder versicherten Kossuth ihres unerschütterlichen Vertrauens. Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Justh, dankte Kossuth, daß er die Wünsche der Partei in größter Offenheit und Aufrichtigkeit vor dem Thron zum Ausdruck gebracht habe.

### Frankreich, Italien und Spanien.

**Nizza, 26. April.** Bei dem Diner, das Präsident Gallieres zu Ehren des Herzogs von Genua veranstaltete, brachte der Präsident einen Toast auf den Herzog aus, in dem er sagte, er sehe die Entsendung des Herzogs als einen Beweis für die freundschaftlichen Gefühle an, die der König von Italien ihm entgegenbringe und bitte den Herzog, dem König den Ausdruck des lebhaften Dankes zu übermitteln. Er trinke auf die Gesundheit des Königs und der Königin von Italien, deren edler Mut kürzlich unter schmerzlichen Umständen Gegenstand der Bewunderung der ganzen Welt gewesen wäre. Er trinke ferner auf den Herzog von Genua, die italienische Marine und auf das große Land, das durch die Beziehungen des Vertrauens und der Freundschaft mit Frankreich verbunden sei. Der Herzog von Genua dankte dem Präsidenten und leerte sein Glas auf den Präsidenten, auf die tapfere französische Marine und die Wohlfahrt Frankreichs. Im weiteren Verlaufe des Diners wandte sich der Präsident an den auch Nizza entsandten spanischen Admiral und bat ihn, dem König von Spanien seinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank dafür abzusenden, daß er eines seiner Schiffe zur Begrabung entsandt habe. Er sehe in dieser liebenswürdigen Aufmerksamkeit einen neuen Beweis für die Gefühle beständiger Freundschaft, die zwischen den beiden Ländern beständen. Der Präsident wies darauf sein Glas dem König und der Königin von Spanien, der spanischen Marine und der edlen spanischen Nation.

### Das Ende der Gegenrevolution. Der Sieg der Mazedonier.

**Konstantinopel, 26. April.** Gestern vormittag begann die Ausschiffung der Saloniker Truppen in Stutari, die sich ordnungsmäßig vollzog. Die Truppen wurden nur vereinzelt von Personen angegriffen, die von den Reaktionsären ausgeht worden waren. Auf beiden Seiten gab es einige Tote. Sämtliche Geschäfte in Stutari sind geschlossen. Die Straßen sind von den Salonikern besetzt. Die große Selimieh-Kaserne wurde nunmehr ohne Widerstand eingenommen. Der größte Teil der Soldaten ist gestern geflüchtet. Der Rest lieferte heute seine Waffen aus. Die besseren muslimischen Elemente sympathisieren mit den Salonikern. Bis 7 Uhr abends war der Nilbis von den Salonikern noch nicht besetzt. Es werden nur in seiner nächsten Umgebung strenge Patrouillenritte abgehalten.

**Konstantinopel, 26. April.** Der hierreichliche Militärattaché beglückwünschte gestern nachmittags Mahmud Scheifet und Hussein Hükel und die übrigen leitenden Generale zu der glänzenden Durchführung der militärischen Operationen, der raschen Wiederherstellung der Ordnung und ausgezeichneten Manövrierfähigkeit. Der „Osman Lloyd“ schreibt: Die Nationalversammlung genehmigte die Proklamation der Fernierungsdarmee betreffend die Verhängung des Belagerungszustandes. Mögliche Verantwortlichkeiten der mazedonischen Armee bestreiten auf das entscheidende irgend welche feindliche Absichten gegen den Sultan. Der „Turque“ zufolge sind bei den beiderseitigen Zusammenstößen 1140 Mann gefallen.

**Konstantinopel, 26. April.** „Turque“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem ersten Sekretär des Sultans Dschewad, der erklärte, die Nilbidistuppen seien geräumt, weil der Sultan kein Blutvergießen wolle. Die Nilbidistuppen hatten alle gegen

stellen in den Expresserbriefen und aus allerlei Begleitumständen kam man zu der Ansicht, daß der Mörder-Expresser in Paderbornkreisen zu suchen sei oder mit Homosexuellen in Verbindung stehe. Doch positive Homosexuelle die schlimmsten Expresser sind, ist jedem Kriminalisten weidlich bekannt. Und es ist allen Hochleuten kein Geheimnis, daß diese dem Abschaum der Menschheit angehörenden Individuen auch zu jedem anderen, ja zu den schlimmsten Kapitalverbrechen fähig sind. Also lag psychologisch dem Schluß kein Hindernis im Wege, den Expresser der Herren Weber, den Mörder der Friedrichs'schen Eheleute, den Mörder auf Frau Wagner und den Berauber des Geldbriefträgers Mäbner in einer Person zu suchen. Es kam also für die Untersuchungsbehörde darauf an, die in Leipzig wohnhaften aktiven und passiven Homosexuellen festzustellen. Dabei kam man auf die Spur eines Herrn direkt im Geschäftsbetriebe der Firma J. J. Weber. Vielleicht sind hier die Wege zu suchen, auf denen die Kenntnisse von allen polizeilichen Maßnahmen die der Expresser in seinen Briefen behandelte, diesem zugeflossen sind. Der in Frage kommende Herr hat inzwischen Leipzig verlassen und befindet sich in einer Heilanstalt. Aber auch die Namen und Personen einer ganzen Reihe von passiven Homosexuellen — meist fittlich völlig verkommene Suben zwischen 16 und 20 Jahren — wurden der Staatsanwaltschaft bekannt. Drei der schlimmsten dieser Geschöpfe, die fortlaufend Expresserungen an anderen Homosexuellen, auch an dem bei J. J. Weber angestellten Herrn vornahmen, wurden verhaftet und eingehend vernommen. Auch diese Vernehmungen sind für die ganze Nordsee wichtig, wenn auch erst in zweiter Linie. Vielleicht bringen schon die nächsten Tage weiteres Licht in die ganze Affäre. Vorläufig hängt die weitere Klärung von dem Ergebnis der Nachforschungen in Hamburg ab.

die mazedonische Armee kämpfen wollen, der Sultan befohl ihnen aber, den mazedonischen Truppen, ihren Brüdern, seinen Wiberstand zu leisten. Der Sultan ist über die Thronfolge vollkommen beruhigt.

### Die Räumung des Nilbis — Panikartige Flucht des Hofstaates.

**Konstantinopel, 26. April.** Die Räumung des Nilbis gestaltete sich unbeschreiblich. Nachdem der größere Teil der Garnison, wie bereits gemeldet, gestern abend die Waffen gestreift hatte, versuchten die übrigen Soldaten im Schutze der Nacht auf das asiatische Ufer zu fliehen. Das war das Signal für die engere Umgebung des Sultans — die tagende Parastie, wie sie keine andere Hofhaltung der Erde aufweist — am ihrem Gebieter trennlos den Rücken zu kehren. Schwarze und weiße Eunuchen, Köche, Gardebiers, Kammerdiener, Lakaien, Adjutanten und Kammerherren verließen in tollen Haufen panikartig die Paläste des Nilbis. Einige hatten schon vorher ihr Gepäck fortgeschafft, andere nahmen mit, was ihnen in die Hände kam. Der sonst von Tausenden belebte Sternenkiosk hat heute den Anblick eines Friedhofes. Nur 3 Personen, darunter der 1. Sekretär des Sultans hielten tren beim Sultans aus. Angehört durfte man bis in die innersten Teile der ausgedehnten sonst unangesehnen Baulichkeiten und Voranlagen vordringen. Keinerlei Wache war weit und breit sichtbar. Unordentlich wurde das Gerücht verbreitet, der Sultan sei auf einem fremden Kriegsschiff geflüchtet. Daß es unwahr ist, geht schon daraus hervor, daß der Großwesir Tewfik Pascha bis sieben Uhr morgens beim Sultans weilte. (S. 3.)

**Wien, 26. April.** Der „Köln. Zeitung“ wird aus Konstantinopel unterm 25. ds. Mts. 8 Uhr abends telegraphiert: Als die Umgebung des Sultans merkte, daß die Lage ernst wurde und als die Besatzung des Palastes sich auflöste, ergriff die gesamte Hofstätt panikartig die Flucht, jedoch der Sultan halb von seinen Adjutanten, Sekretären und zahllosen Dienerschaft verlassen war. Der Sultan blieb ganz allein mit einigen wenigen Getreuen zurück. Der Nilbidipalast, der bisher wie eine Festung bewacht und ganz unzugänglich war, ist freigegeben, so daß Privatpersonen in die inneren Gemächer vordringen.

### Des Schifal Abdul Samids.

**Konstantinopel, 26. April.** Die Lösung der Sultanfrage bleibt lt. „Frk. Ztg.“ nach wie vor auf der Tagesordnung. Sie steht zweifellos im Zusammenhang mit der schwedischen, dem Abschluß nahen Unterredung über den Militäranspruch von 14 Togen. Sollte ein intimer Zusammenhang mit dem Nilbidiskliff sich erweisen, so wird die Hetze über die Absetzung des Sultans nicht lange auf sich warten lassen, doch möchte die einrückende Armee, welche ein Vorbild des Heroismus und der Mäßigung ist, ihre blanke Ehre nicht mit einem Akt der Barbarei beslecken.

### Konstantinopel in Belagerungszustand.

**Konstantinopel, 26. April.** In der offiziellen Ankündigung des Belagerungszustandes wird zunächst darauf hingewiesen, daß alles vermieden werden muß, was die Bevölkerung in Erregung versetzen könne. Aufrührerische Rufe, Reden, sowie das Laufen in den Straßen seien zu unterlassen. Da die Aufrechterhaltung der Ordnung den Saloniker Truppen, der Gendarmerie und der Polizei anvertraut ist, haben sich alle ihren Pflichten zu fügen. Ansonst ist, nach 8 Uhr abends ohne Weiteres sich auf der Straße aufzuhalten. Das Waffentragen ist verboten. Die an den Straßen beteiligten Soldaten haben ihre Waffen abzugeben. Die Geschäfte dürfen offen gehalten werden, Jedermann kann seinem Berufe nachgehen.

### Demission des Kabinetts Tewfik Pascha.

**Konstantinopel, 26. April.** Das Kabinet Tewfik Pascha hat soeben dem Sultan seine Demission unterbreitet und begibt sich zur Sitzung der Kammer nach Stambul.

### Neue Megeleien unter den Armeniern.

**Konstantinopel, 26. April.** Einer Beiträger Konstantinopels zufolge wird aus Latakien telegraphiert, daß die armenische Christen Kessal seit gestern in Flammen stehe. Die Einwohner seien zum teil massakriert. Für die Umgebung von Latakien bestehe große Gefahr. Französische und englische Kriegsschiffe seien in Beirut eingetroffen.

### Berliner Prachtbericht.

#### (Von unserem Berliner Bureau.) Eine Gedenkfeier für Adolf von Sonnenhal.

**Berlin, 26. April.** Aus Wien wird gemeldet: Das Hofburgtheater veranstaltete gestern eine Gedenkfeier für Adolf von Sonnenhal. Die Feier wurde mit dem Trauermarsch aus der Groika von Beethoven eingeleitet. Felix Weingartner dirigierte. Dann sprach der Regisseur Hartmann ein von Adolf Willbrandt eigens für diese Feier verfasstes Poem. Die Gedächtnisrede hielt der Direktor des Burgtheaters Paul Schillner. Zum Schluß rezitierte Josef Raimy Schillers Dichtung „Die Räuber“.

### Deutscher Reichstag.

W. Berlin, 26. April.

Am Bundesratssitz: Dr. Riecherting.  
Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1.17 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und der Schulprozeßordnung. Einige (naif.) berichten über die Kommissionsverhandlungen. Dr. Wagner-Eichsen (konf.): Wir halten an dem Kommissionsbeschlusse fest, die Zuständigkeit der Amtsgerichte bei Objekten bis zu 600 M. fest. Wir können der Erweiterung der Kompetenz unter der ausdrücklichen Voraussetzung an, daß die von der Regierung gegebenen Versicherungen eingehalten werden, namentlich daß Garantien für eine Einschränkung des Hilfsverfahrens geschaffen werden.

Dr. Bill (Ztr.): Meine Freunde stimmen der Vorlage im großen und ganzen zu. Die an der Vorlage gelibte Kritik, wie wenn der Entwurf ein Stück und Mißversteht sei, schreie weit über das Ziel hinaus. Eine Hebung des Richterstandes erhoffe ich von der Beseitigung der geheimen Personalakten, für die ein Bedürfnis nicht vorliegt, wie das Beispiel Bayerns zeigt.

Dr. Frank-Mannheim (Soz.): Unsere Bedenken gehen dahin, daß wir den Schwerpunkt der Nachsprache verschoben wissen wollen, den auch wir wollen die wirtschaftliche Lage der Rechtsanwältel nicht schmälern.

Wasser mann (naif.): Die freie Advokatur hat sich durchaus bewährt, denn weder bei dem rechtshuchenden Publikum, noch bei der Mehrzahl der Rechtsanwältel ist Sehnsucht nach einer Änderung vorhanden. Wenn der Staat die Advokaten ausfinden würde, dann wäre die Frage, ob nicht Prozektion statt Richtigkeit entscheidend sein würde.



Volkswirtschaft.

Die neuen Anleihen des Reiches und Preussens.

400 Millionen Mark 4proz. Deutsche Reichs- und Preussische konsolidierte Staatsanleihe. — Anfänger bis 1. April 1918. — 400 Millionen Mark 3 1/2proz. Deutsche Reichs- und preussische konsolidierte Staatsanleihe.

Wie aus dem Inseratenteil dieser Nummer hervorgeht, und von uns bereits gemeldet wurde, haben eine Reihe von Banken, unter denen sich auch die Rheinische Creditbank Mannheim befindet, obige Anleihe übernommen. Die Zinsen beider Anleihen werden am 2. Januar und 1. Juli bezahlt, der erste Zinschein am 2. Januar 1918. Die Zeichnungen können nach Wahl der Zeichner auf 4proz. und auf 3 1/2proz. Anleihen gerichtet werden. Die Zeichnung findet am Montag, den 3. Mai d. J., von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags statt. Die aufgelegten Anleihebeiträge werden angefertigt für die Reichs-Anleihe in Schuldverschreibungen zu 10000, 5000, 1000, 500, 200 M., für die Preussische Staatsanleihe in Schuldverschreibungen zu 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200, 100 M., beide mit Zinscheinen über vom 1. Juli d. J. laufende Zinsen. Der Zeichnungspreis beträgt für 4 Prozent Reichsanleihe oder Preussische konsolidierte Staatsanleihe 95,60 M. für je 100 M. Nennwert. Für diejenigen Stücke, die unter Sperrung bis 15. März 1918 in das Reichs- oder Staatsschuldbuch einzutragen sind, ermäßigt sich der Zeichnungspreis um 0,25 Proz., er beträgt also für die 4proz. Anleihen 102,45 M. für je 100 M. Nennwert und für die 3 1/2proz. Anleihen 95,35 M. für je 100 M. Nennwert. Die Eintragung in die Schuldbücher erfolgt gebührenfrei. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat. Zeichnungen nehmen die dem Verein der Mannheimer Banken und Bankiers angehörenden Firmen entgegen.

\* \* \*

Dahingefellschaft Walldorf-Mannheim.

In der heute vormittag 11 Uhr im Sitzungssaale der Süddeutschen Diskontogesellschaft abgehaltenen Generalversammlung, in der 394 Aktien vertreten waren, wurden die Regularien einstimmig und ohne Debatte genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Die Dividende gelangt demnach mit 5 Prozent zur Auszahlung.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß die Betriebseinnahmen des Geschäftsjahres inkl. Vortrag gegen das Vorjahr einen Mehrertrag von Mark 62 679,61 aufzuweisen haben. In demselben ist eine im Vorjahr zurückgestellte Gewinnsumme von M. 20 000 enthalten, im übrigen ergaben sich die Mehreinnahmen hauptsächlich aus der Steigerung des Güterverkehrs, welche zum größten Teile durch die Transporte für den Fabrik-Ausbau der Pappus A.-G. hervorgerufen ist. Die Betriebsausgaben zeigen eine Erhöhung von Mark 49 862,77. Darin sind Beträge von M. 15 000 für Neuanstrich der Wagen und für größere Reparaturen an Lokomotiven sowie von M. 8000 für erhöhte Steuern enthalten, ferner Mehrausgaben für Gehälter sowie für Kohlen infolge des verstärkten Personenverkehrs nach Redar-Vorstadt. Die Aussichten für das laufende Jahr sind gleich günstig, da eine Abnahme des Personen- oder Güterverkehrs nicht zu erwarten ist. Der neue Bahnhofsneubau ist in dem Betriebsjahre fertiggestellt und hat sich die Anlage desselben im Betriebe bis jetzt gut bewährt. Das Gebäude nebst Zubehör, welches man mit Rücksicht auf seine Lage im Orte entsprechend ausgestaltet hat, erforderte einen Kostenaufwand von M. 61 189. Die Einnahmen an Kapital- und Pachtzinsen betrugen M. 6233. Der bilanzmäßige Ueberschuß beläuft sich inkl. der Rückstellung des Vorjahres von M. 20 000 und des Vortrages von M. 166,40 auf M. 85 120. Der Reingewinn beläuft sich auf M. 40 120. M. 6703 werden auf neue Forderung vorgetragen.

\* \* \*

Immobilien-Gesellschaft Walldorf-Mannheim.

In der heute vormittag 11 1/2 Uhr im Sitzungssaale der Süddeutschen Diskontogesellschaft abgehaltenen Generalversammlung wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat Decharge erteilt. Anwesend waren 387 Aktionäre. Der Beschluß an Grundstücken der Gesellschaft hat sich laut Geschäftsbericht im abgelaufenen Jahre um 106 798 Dm. vermindert und zwar infolge des Verkaufes eines Komplexes von 119 194 Dm. an die Pappus A.-G., welchem der Reinerwerb von 12 786 Dm. durch kleinere Käufe und Tauschgeschäfte gegenüber steht.

\* \* \*

Zellstoff-Fabrik Walldorf, Mannheim.

In der heute vormittag 11 1/2 Uhr im Sitzungssaale der Süddeutschen Diskontogesellschaft abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurden durch 39 Aktionäre 8994 Aktien vertreten. Der Geschäftsbericht, die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig genehmigt und Aufsichtsrat und Vorstand Decharge erteilt. Die Dividende gelangt demnach mit 3 Prozent wie in den beiden letzten Vorjahren zur Verteilung. Die turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden Herren Geh. Kommerzienrat Karl Vadenburg und Kommerzienrat Kirsch wurden auf Vorschlag des Herrn Direktor Frank per Akklamation wiedergewählt. Von einer Wahl der Rechnungsrevisoren wurde Abstand genommen, da auf Vorschlag des Herrn Geh. Kommerzienrat Haas in Zukunft die Bücher und Kasse durch die Treuhandgesellschaft geprüft werden, mit welchem Vorschlag die Aktionäre einverstanden waren. Von Seiten des Aktionärs Kerschler-Berlin wurde darauf hingewiesen, daß die Aktionäre der Zellstoff in Bezug auf die Dividende verwöhnte Leute seien und dann eine Reihe von Anfragen gestellt, so u. a. warum von der gewohnten Dotierung des Reservefonds Abstand genommen wurde und ob die Verwaltung in diesem Jahre ein besonders gutes Ergebnis gerechnet werden könne. Er vermisste in dem Geschäftsbericht die Angaben über die Höhe der Produktion. Auch sei ein bemerkenswerter Passiv im Bericht enthalten, wonach eine erhebliche Menge Zellstoff nicht abgesetzt werden konnte, weil die Abnehmer nicht imstande gewesen seien, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Zu wünschen wäre ferner, daß die Gesellschaft etwas nähere Angaben über die Resultate ihrer Tochtergesellschaften mache. Weiter fragt Redner noch über den Kurs der Aktien, der in einem schlechten Verhältnis zur Rendite stehe und verlangt schließlich Auskunft über die weitere Entwicklung des Unternehmens.

Herr Geh. Kommerzienrat Haas bemerkte auf die verschiedenen Anfragen, daß er bezüglich der Aussichten nicht mit Sicherheit in die Zukunft schauen könne und daß er in der Versammlung anwesende amerikanische Vertreter die Ansicht mitgeteilt habe, daß nach seiner Ueberzeugung eine baldige und zwar sehr bedeutende Besserung in Amerika eintreten werde. Sobald die Tarifbill untergebrocht sei, werde man einen stillen Absatz bekommen. Mit der Fabrikation könne man sehr zufrieden sein, sie würde von Tag zu Tag mehr gewürdigt. Er habe mit bedeutenden Konkurrenzleistungen gehandelt, die betonten, daß die Ware immer mehr den Vorzug erhalte. Wenn man dies von der Konkurrenz zu hören bekomme, so sei das eine gewisse Genugtuung. Er habe noch nie so ruhig in die Zukunft geblickt wie gegenwärtig. Finanzen ließe man nicht schlecht. Die Produktionsangabe unterliebe mit Rücksicht auf die Konkurrenz. Das russische Unternehmen entwickle sich nach dem Wunsche der Gesellschaft. Von einer Tochtergesellschaft könne man nicht sprechen. Ferner sei eine Gesellschaft für Holz auf eine weitere Anfrage betriebs der Pappusfabrik und dem Waldbestand der Zellstoff erklärte Herr Geh. Kommerzienrat Haas, daß die Pappusfabrik im Laufe des Sommers in Betrieb komme. Bezüglich des Waldbestandes sei kein Geldbedarf zu erwarten. Der Waldbestand habe sich als eine vorzügliche Kapitalanlage erwiesen. Die Waldungen, die man sowohl in Deutschland als in Rußland habe, seien durchschnittlich um 40-50 Prozent gestiegen und stellen die allerbeste Anlage dar.

Aus den Kreisen der Aktionäre wurde hierauf in anerkennenden Worten für die Darlegungen gedankt, und denen man die Uebersetzung gewonnen habe, daß das Unternehmen ein durchaus gesundes und ein gut geleitetes sei und man deshalb mit Ruhe in die Zukunft blicken könne.

\* \* \*

Gefährdung der deutschen Fahrradkonvention.

Die Verhandlungen wegen der Erneuerung der deutschen Fahrradkonvention wurden hier fortgesetzt. Nach dem Verlauf der Versammlung wird sich die Konvention am 30. April auflösen, falls die ausstehenden Fabriken nicht noch bis dahin ihren Beitritt erklären.

\* \* \*

Anleihe der Stadt Frankenthal.

In der Ende letzter Woche stattgehabten Stadtratssitzung wurde das Bürgermeisterrat Frankenthal zur Einberufung einer Bürgerversammlung ermächtigt: 1. zur Aufnahme eines Anlehens (zweite Rate) von 800 000 M. (einschließlich der ersten Rate zusammen 1 Million Mark) für den Gaswerksneubau; 2. zur Aufnahme eines Anlehens von 800 000 M. für die Kanalisation der Stadt.

\* \* \*

Wormser Kunstmühle A.-G. Worms a. Rh.

Im Bericht des Vorstandes für die erste ordentliche Generalversammlung wird ausgeführt: Das erste Geschäftsjahr unserer Gesellschaft stand ganz unter dem Zeichen des Ruhs. Im September war die Mühle, das Maschinen- und Kesselhaus, sowie das Silogebäude fertiggestellt, doch konnte der Betrieb erst Mitte Oktober, Anfangs nur am Tage aufgenommen werden, weil die Wasserhebeleitung aus dem Rhein nicht früher in Gebrauch genommen werden konnte. Die Anlagelohn sind soweit festgestellt, doch dürften behufs Abrechnung bei dem einen oder anderen noch Ergänzungen stattfinden. Die Einrichtung der Mühle, die die Firma Mühlenbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebr. Sedl in Dresden, sowie die Dampfmaschine, die die Firma A. Vorig in Tegel-Berlin, geliefert haben, sind musterhaft und funktionieren tadellos. Die erzeugten Fabrikate erfreuen sich allgemein einer vorzüglichen Beurteilung und wird es unser eifrigstes Bestreben sein, den guten Ruf, den sie sich in kurzer Zeit erworben haben, zu erhalten und zu fördern. Bei der Einmahlung und der Einföhrung unserer Erzeugnisse mühten selbstverständlich Opfer gebracht werden, die unermesslich waren und ist es natürlich, daß dadurch und auch wegen des eben bestehenden Mißverhältnisses zwischen Rohprodukt und fertiger Ware kein Gewinn erzielt werden konnte. Ueber den Verlauf des Geschäftes im neuen Jahre läßt sich bei den gegenwärtigen Verhältnissen nichts Bestimmtes sagen, der Absatz scheint sich jedoch besser gestalten zu wollen.

Das Unternehmen erzielte einen Warenüberschuß von M. 84 212, dem M. 26 450 für Handlungs- und Betriebskosten gegenübersteht.

In der Bilanz stehen Immobilien mit M. 503 456, Grundstücke mit M. 65 027, Geleise mit M. 1181, Maschinen- und Utensilien mit M. 452 401, Mobilien mit M. 520, Versicherung mit M. 4952, Kassa mit M. 2481, Wechsel mit M. 15 920, Einfuhrschiffe mit M. 825, Debitoren mit M. 235 500, Vorkaufhaben mit M. 12 191, Warenvorräte mit M. 561 288, Kohlen mit M. 1500, Bilanz mit M. 858. Das Aktienkapital beläuft sich auf 500 000 M., die Aktien auf M. 546 541, Kredit-Hypothek auf M. 500 000, 2. amortisierbare Hypothek auf M. 75 000 zuz. Mark 575 000 und Kreditoren auf M. 236 547.

\* \* \*

Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Als Ergebnis der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Stuttgart-Untertürkheim für das Geschäftsjahr, das nur 9 Monate, vom 1. April bis 31. Dezember 1908 umfaßt, wird mitgeteilt, daß es nach Vornahme der wesentlichen Maßnahmen von M. 506 190 mit einem Reingewinn von M. 321 895 einschließlich des Vortrages vom Vorjahre in Höhe von M. 100 775 abschließt. Die Anträge der Verwaltung für die am 22. Mai stattfindende Generalversammlung gehen dahin, wie in den Vorjahren 6 Rogen Dividende zu verteilen und aus dem Rest M. 12 000 der Arbeiterunterstützungskasse zuzuwenden, ferner M. 45 295 zu außerordentlichen Abschreibungen zu verwenden; es würden dann als Vortrag auf neue Rechnung M. 46 597 verbleiben.

\* \* \*

Vom Kohlenyndikat.

Aus dem der Besenbesitzer-Versammlung in Offen erstatteten Bericht ist u. a. folgendes zu entnehmen: Obwohl die Lage des Kohlenmarktes im allgemeinen unverändert geblieben ist, hat sich doch der Absatz im Monat März ungünstiger als im Vormonat gestaltet und zwar hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil wegen der am 1. April in Kraft getretenen Preisermäßigung die Bezüge soweit als nur irgend möglich eingeschränkt worden sind. Daneben hat aber auch der in den beiden ersten Monatsdritteln außerordentlich niedrige Wasserstand des Rheins, sowie das durch die Jahreszeit begründete Nachlassen des Verbrauchs für Hausbrandzwecke auf den Absatz ungünstig eingewirkt, so daß es auch im Berichtsmontat nötig gewesen ist, einen, wenn auch nicht erheblichen Teil der gewonnenen Mengen aus Lager zu nehmen. In Köln sind die Anforderungen der Hüttenwerke nicht unerheblich lebhafter gewesen, doch ist der dadurch hervorgerufene Mehrabsatz durch schwächere Bezüge von Gacherei- und Prochloß wieder ausgeglichen worden. Auch hierfür ist die am 1. April eingetretene Preisermäßigung maßgebend gewesen. In Brüssel hat die rückläufige Bewegung des Absatzes angehalten. Der Bericht sagt weiter: Der rechnermäßige Absatz, der sich im arbeitsmäßigen Durchschnitt auf 204 410 Tonnen belief, weist gegen den Vormonat einen Rückgang von 11 372 Tonnen auf, während der Bericht für Rechnung des Syndikates in Köln um arbeitsmäßig 6827 Tonnen in Köln um 1653 Tonnen und in Brüssel um 24 Tonnen hinter dem Vormonatsergebnis zurückblieb. Der auf die Beteiligung unserer Mitglieder in Anrechnung kommende Absatz stellt sich in Köln auf 73,91 Proz. (gegen 82,96 Proz.), in Köln auf 68,99 Proz. (gegen 70,85 Proz.) und in Brüssel auf 77,94 Proz. (gegen 79,36 Proz.). Der Grund für den Rückgang des rechnermäßigen auf den arbeitsmäßig ermittelten Absatzes ist darin zu suchen, daß der Berichtsmontat 3 1/2 Arbeitstage mehr hatte, als der Vormonat nämlich 26 1/2 gegen 23 1/2 Arbeitstage. Die Besenbesitzer-Versammlung legte die Beteiligungsanteile für die Monate Mai und Juni dieses Jahres in Köln auf 80 Prozent, in Köln auf 60 Proz. und in Brüssel auf 80 Proz. fest. Die Besenbesitzer-Versammlung genehmigte die vorgeschlagenen Ersatznennungen zum Beirat. An Stelle des ausgeschiedenen Direktors Waberhoff wurde Bergwerksdirektor Meyer zum Mitglied der Kommission gewählt. — In dem Titel „Geschäftliches“ wurde berichtet, daß die Gemarkung „Kaiser Friedrich“ die zur notariellen Beurkundung des Vertrages über die Kontingentierung des Selbstverbrauchs der Hüttenwerke erforderliche Vollmacht noch nicht abgegeben habe, wodurch die Erledigung der Hüttenwerkfrage bisher verzögert worden ist.

Seitenstand im Reich.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Seitenstand des deutschen Reichs am 26. April (Die eingeklammerten Zahlen bedeuten Mitte April 1908): Winterweizen 3,1 (2,5); Winterroggen 2,7 (2,3); Wintergerste 3,0 (2,6); Rye 2,9 (2,3) und andere Weizen 3,1 (2,8). In den Bemerkungen heißt es: Die in letzter Zeit eingetretene mildere Witterung und die verschiedentlich gefallenen Regenmengen dürften dazu beitragen, die bisher noch ziemlich rückständige Entwicklung der Pflanzungen zu beschleunigen. Die tierischen Schädlinge scheinen sich auf vereinzelte kleine Heerde während des langen Winters zugrunde gegangen zu sein. Die Bestellung der Frühjahrsaaten war am 26. April im Norden und Osten des Reichs gegen frühere Jahre noch weit im Rückstande. Frühgeäte Wintergetreidesaaten stehen wegen der früh eingetretenen Fröste erheblich besser als die späten Saaten, doch geben die meisten Berichte der Hoffnung Ausdruck, daß bei eintretender Wärme und genügender Feuchtigkeit sich noch viele Wintersaaten wieder auswaschen werden. Futterpflanzen, Alee und Luzerne sind teilweise gut durch den Winter gekommen, teilweise haben sie durch Fröste oder Mäusefraß gelitten. Im allgemeinen war ihr Wachstum bei Abgabe der Berichte noch wenig fortgeschritten. Ueber den Stand der Wiesen läßt sich noch nicht viel sagen; die Flußwiesen standen in manchen Gegenden noch unter Wasser.

n. Mannheimer Probantenbörse. Verstimmt durch die von den amerikanischen Börsen gemeldeten weiteren Preisrückgängen, verkehrte der hiesige Markt in ziemlich lustloser Haltung. Spezialweizen und Roggen liegt bei weichen Preisen sehr ruhig und die darin getätigten Käufe beschränken sich auf den notwendigen Bedarf. Braugerste liegt infolge der bereits vorgeschrittenen Saison sehr ruhig. In Futtergerste hat das Geschäft nachgelassen und nur unbedeutende Umsätze sind zustande gekommen. Für Hafer dagegen bestand für disponiblen Ware bei fester Tendenz, gute Nachfrage, doch blieben auch in diesem Artikel die Umsätze, der hohen Preise wegen, klein. Mais hatte etwas ruhigeren Verkehr. Weizen- und Roggenmehle sind weiter vernachlässigt. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen bis um 50 Pfg., Roggen um 25 Pfg. per 100 Kg. hohlfrei Mannheim ermäßigt. Dergleichen erlitten die Preise für Futtergerste und Mais eine Einbuße von 25 Pfg., während die Notizen für Hafer um 25 Pfg. per 100 Kg. ab Mannheim erhöht wurden. Die Preise für alle Weizenmehle hat man um 25 Pfg. per 100 Kg. ermäßigt.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Sapla-Bahia-Blanca oder Barletta-Ruffo April M. 194,50, do. ungar. Ausfaat 80 Kg. schwimmend M. 195,50, do. Rosario Santa Fe 80 Kg. perf. schwimmend M. 195, Sapla per März-April-Abladung von M. 194 bis 196, Pechwintter Weizen per Dezember M. —, Nordwinter 2 schwimmend M. —, Rumänier nach Muster 79-80 Kg. schwimmend M. 195, do. gewichtslos nach Muster schwimmend M. 192 bis 195, Rumänier 79-80 Kg. 3 Proz. hohlfrei per August-September 170 M. Ulfweizen 9 Rub 29-25 per M. 188 bis 190, 10 Rub schwimmend von M. 194 bis 196.

Roggen russ. 9 Rub 10-15 schwimmend M. 147, do. 9 Rub 15-20 per Labend M. 148, Bulgar-Rumän. 71-72 Kg. schwimmend M. 149, Norddeutsche 71-72 Kg. prompte Abladung M. 134. Gerste russ. 58-59 Kg. per März-April M. 119, do. 59-60 Kg. per März-April M. 120, Donau 58-59 Kg. per März-April M. 120, do. 59-60 Kg. per März-April M. 121,50, Sapla 59-60 Kg. schwimmend M. 120,50.

Hafer russ. prompt 46-47 Kg. M. 122, do. 47-48 Kg. prompt M. 123, Donau nach Muster schwimmend von M. 119,50 bis 121, do. per März-April M. 120, Sapla 46-47 schwimmend M. 118.

Mais Sapla selbst me term der Mai-Juni, Juni-Juli M. 118, Donau per April-Mai M. 122, Novorossk schwimmend M. 123, Weizen-Mais prompt M. 120, amerikanisches Weizen-Mais M. 126.

Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Privatdiskonten 1 1/2%, tägliches Geld ca. 1 1/2%, Altimogel ca. 2 1/4%. Guillaume-Werte G. m. b. H. in Reusbad. Die zuverlässig veranlaßt, schweben gegenwärtig Verhandlungen wegen Umwandlung der Guillaume-Werte G. m. b. H. in Reusbad a. S. in eine Aktiengesellschaft.

Der Straßburger Drucker- und Verlagshaus vormals H. Schuy u. Co. in Straßburg i. E. ist Genehmigung zur Ausgabe von 4 1/2proz. Schuldverschreibungen auf den Inhaber im Betrage von M. 500 000 erteilt.

\* \* \*

Telegraphische Handelsberichte.

Neues vom Dividendenmarkt.

\* Frankfurt, 26. April. Die Chemische Fabrik Celanese hat M. G. schlägt eine Dividende von 8 Prozent gegen 10 Prozent im Vorjahr vor.



Kalender H. G. vom. Sein und Stringer Wilschensberg und Bonn. Frankfurt a. M., 26. April. Obiges Unternehmen ist seit 11. April, die Verteilung einer Dividende von 4 1/2 Prozent gegen 7 Prozent im Vorjahre vor.

\* Worms, 26. April. Ueber das Vermögen der Firma W. Joseph, Herren-Konfektionsgeschäft wurde, H. Hoff, Bg., der Konkurs eröffnet, da der Versuch eines außergerichtlichen Arrangements scheitert.

\* Berlin, 26. April. In der Generalversammlung der Chemischen Fabrik Cranzburg beantragte ein Aktionär, H. Hoff, Bg., die Erhöhung der Dividende auf mindestens 9 Prozent mit Berücksichtigung des Gewinns auf Grundkapital. Der Antrag wurde zurückgewiesen und die Dividende auf 7 Prozent festgesetzt.

\* Dillendorfer, 26. April. Die Dillendorfer Baubank faun, H. Hoff, Bg., infolge schlechten Grundbesitzes eine Dividende nicht verteilen. Der kleine Reingewinn soll vorgetragen werden. Im Vorjahre wurden 4 Prozent verteilt.

Hamburg-Amerikanische.

\* Berlin, 26. April. Die Hamburg-Amerika-Linie erucht um Veröffentlichung folgender Mitteilung: In der Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd sind nach der Beratung der Presse von einem Aktionär Gerüchte wiederbegeben worden, denen zufolge die Gefahr einer Fusion zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd bestehe. Herr Generaldirektor Vallin begeht anscheinend den Fehler, eine solche Verstrickung zu verwickeln. Demgegenüber stellt die Hamburg-Amerika-Linie fest, daß bei ihr die Absicht oder der Wunsch, eine solche Fusion oder Verstrickung herbeizuführen, weder früher bestanden habe, noch jetzt bestehe. Was die Stellung Vallins zu einer solchen Idee angeht, so ist ganz besonders zu konstatieren, daß dieser stets der größte Gegner einer solchen Fusion war und daß er den schon vor Jahren ihm schriftlich von seinem verehrten verstorbenen Kollegen Wiegand übermittelten Plan, der unter Aufsicht der Direktion in Hamburg und Bremen in anderen Punkten einer Fusion gleichartig, entschieden abgelehnt hat.

Berthold Tich H. G., Köln.

\* Köln, 26. April. In der Generalversammlung wurden sämtliche Punkte der Tagesordnung einstimmig genehmigt und die Dividende auf 7 Prozent festgesetzt.

Deutsch-Luxemburger Bergwerks-Gesellschaft.

\* Luxemburg, 26. April. In der Ausschlußsitzung der Deutsch-Luxemburger Bergwerks-Gesellschaft wurde der Bericht über die ersten 3 Monate vorgelegt. Derselbe ergab ein recht befriedigendes Ergebnis. Es werde, H. Hoff, Bg., wieder eine Dividende von 10 Prozent erwartet.

Oesterreichische Südbahn.

\* Wien, 26. April. Die Generalversammlung wird auf den 30. Mai einberufen. Auf der Tagesordnung steht, H. Hoff, Bg., neben den Regularien die Genehmigung des mit dem Prioritätsanimatorium abzuschließenden Uebereinkommens.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 26. April. (Offizieller Bericht.)

Die heutige Börse verlief in ziemlich fester Haltung. Genuwert: 100. Creditbank Aktien 138.50 G., Verein Gem. Fabriken 805 G., Brauerei Cichbaum Aktien 103 G., Brauerei Schwarz Spener 112 G., Mannheimer Versicherungs-Aktien 460 G. und Portland-Zementwerke, Heidelberg 160.50 G. Niedriger waren: Mannheimer Lagerhaus Aktien, Zellstofffabrik Waldhof Aktien waben zu 296 Proz. umgelegt. Souris: 100 B.

Obligations.

Table with columns for bond types (e.g., Pfandbriefe, Städte-Anleihen) and their corresponding values.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table listing various commodities (wheat, oil, etc.) and their market prices.

Berliner Effektenbörse.

Table of stock market prices in Berlin, including various bank and industrial shares.

Londoner Effektenbörse.

Table of stock market prices in London, including various international and domestic securities.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 26. April. (Fondsbörse.) Die Börsenwelt hat sich anscheinend mit den Konstantinopeler Vorgängen abgefunden. Das Geschäft zeigte bei Eröffnung der neuen Woche infolgedessen ein lebhaftes Gepräge, welches sich allerdings wiederum dem Industriemarkt zuwandte. Bahnen ruhig und gut behauptet, Lombarden schwächer. Der Bankenmarkt war ruhig und ohne ausgeprägte Tendenz, fest lagen Deutsche Bank und Oesterreichische Kreditaktien. Sehr still lag der Montanmarkt, der zur Abschwächung neigte und Realisationslust sich geltend machte. Auf dem Fondsmarkt war der Verkehr ruhig, heimische Anleihen erlitten Abschwächungen auf angebliche Abgaben für englische Rechnung und Privatnachrichten, dass eine grössere Beteiligung an der Deutschen Emission nicht zu erwarten sei, Türken gut behauptet, Türkenlose fest, Portugiesen mässig schwächer. Lebhaftes Geschäft erzielten heute 4 1/2 Proz. russische Prioritätsanleihen. Die Nachbörse war ruhig bei fester Tendenz. Es notierten: Kreditaktien 200 à 200.30, Diskonto 189.70, Dresdner Bank 150.20, Staatsbahn 149.20, Lombarden 18.10 à 17.80, Baltimore 113.40, Siemens u. Halske 210 à 215, Edison 233 à 235, Schuckert 124.50 à 125.40.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Table of telegrams from the Continental Telegraph Company, listing exchange rates and other financial data.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German government securities, including various bonds and their prices.

Alien deutscher und ausländischer Transportaktien.

Table of foreign and international transport stocks, including shipping and railway shares.

Wien industrieller Unternehmungen.

Table of industrial enterprises in Vienna, listing various companies and their market values.

Bergwerkssaktien.

Table of mining stocks, including shares of various mining companies.

Bank- und Versicherungssaktien.

Table of bank and insurance stocks, listing various financial institutions.

Frankfurt a. M., 26. April. Kreditaktien 199.50, Diskonto-Gesellschaft 189.90, Darmstädter 181.50, Dresdner Bank 160.00, Handels-Gesellschaft 172.25, Deutsche Bank 241.75, Staatsbahn 147.50, Lombarden 18.20, Bodener 225.75, Welfenischen 187.50, Saurasche 194.75, Ungarn 95.10. Tendenz: fest.

Wachbörse. Kreditaktien 200.50, Diskonto-Gesellschaft 189.70, Staatsbahn 149.50, Lombarden 17.50.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegramm-Adresse: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1637 26. April 1909. Kreditfrei!

Table of advertisements for Marx & Goldschmidt, Mannheim, listing various goods and services.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Penitktion: Georg Christophmann; für Lokales, Provinzialles u. Gerichtszeitung: Rich. Schönbauer; für Volkswirtschaft und den übrigen redakt. Teil: Franz Kircher; für den Internationell und Gesellschaftlichen: Fritz Zood; Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Cigarrenfabrik im Betrieb zu verkaufen. Ort bei Mannheim mit Baum und dort, Heidelberg-Beinheim. 11000 Wohnhaus mit Nebengebäude für ca. 40 Arbeiter, Preis ca. 12 1/2 Mk. Angebote unter Nr. 8334 an die Expedition des Blattes.

Friedrich Rötter, H 5, 1-4 u. 22.

Elektr. Hallen des Apollotheater. Tel. 1281. Am Platz und in weiten Umkreis altbekanntes leistungsfähigstes Spezialhaus komplett ausgestellter Schlaf-, Wohn-, Speise- u. Herrenzimmer, Salons, Küchen- und Einzelmöbel jeder Art. Prima Arbeit, dauernde Garantie, sichbare mässige Preise! Franks-Lieferung. - Zeichnungen zu Diensten. 70683 Eine grosse Parterre-Schaukasten







